

Kindernothilfe

# magazin

Ausgabe 4.2021



Afghanistan braucht  
seine starken Frauen

ÜBER 60 JAHRE  
GEMEINSAM WIRKEN



# Inhalt

- 04 Nachrichten:** Informationen aus unserer Arbeit
- 06 Afghanistan:** Wie geht es weiter mit unserer Arbeit
- 12** Gesichter der Kindernothilfe: **Silke Wörmann**, Project Coordinator
- 13** Advocacy: **Postkartenaktion** für Geflüchtete in griechischen Lagern
- 14** Philippinen: Wenn die **Schule** zu den Kindern kommt
- 18** Die **Gamechanger Week** 2021: Spannende Abenteuer mit ernsthafter Message
- 21** Stiftung: Die **Themenfonds** der Kindernothilfe
- 22** Haiti: Ein Land und seine Menschen im **Dauerstress**
- 25 Engagement:** Aktionen unserer Fördererinnen und Förderer
- 30 Pinnwand:** Bestellmaterial
- 32 Service:** So erreichen Sie uns; Impressum



# Editorial



Liebe **Leserin**,  
lieber **Leser**,

„Ui, so groß sind Sie!“ Nach langen Homeoffice-Monaten begegnen wir uns seit einigen Wochen in der Kindernothilfe-Geschäftsstelle wieder vermehrt persönlich. Wie wunderbar! Erstmals sehe ich die neue Kollegin oder den neuen Kollegen in voller Größe. Ich hatte sie bisher nur als Bild auf dem PC gekannt. Jetzt von Kopf bis Fuß. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, erkannte der jüdische Philosoph Martin Buber schon vor hundert Jahren. Ja, in der realen Begegnung habe ich den ganzen Menschen im Blick, kann meist mehr von seiner Einzigartigkeit erkennen als bei einem digitalen Treffen.

Wie einzigartig und vielfältig unsere bunte Kindernothilfe-Gemeinschaft in Duisburg ist, lässt mich immer wieder staunen. Aus vielen Regionen Deutschlands und mehreren Ländern kommen unsere Kolleginnen und Kollegen. Sie bringen Erfahrungen aus über 50 Ausbildungswegen und Studiengängen mit. Was sie bei aller Vielfalt eint, ist ihr enormer Einsatz für benachteiligte Kinder und deren Lebenssituation. Silke Wörmann ist eine von ihnen. Im Porträt auf Seite 12 lernen Sie die Projektkoordinatorin für Afghanistan und Pakistan kennen.

Zarifa Ghafari könnte auch gut in unser Kindernothilfe-Team passen. Die 29-jährige Wirtschaftswissenschaftlerin ist hochengagiert und setzt sich seit Jahren leidenschaftlich für die Rechte von Frauen ein – in ihrer Heimat Afghanistan keine Selbstverständlichkeit. Sie selbst sah mit zwölf Jahren erstmals eine Schule von innen, schaffte es nach ihrem Studium zur jüngsten Bürgermeisterin des Landes. Mit der Machtübernahme der Taliban im August musste sie um ihr Leben fürchten. Nach ihrer dramatischen Flucht nach Deutschland habe ich Zarifa Ghafari in der Düsseldorfer Staatskanzlei getroffen. Ihre Geschichte lesen Sie auf Seite 8.

Auch diese Begegnung hat mich beeindruckt und mir die großen Probleme ihres Heimatlandes noch einmal neu vor Augen geführt. Als Kindernothilfe haben wir uns bis zum erzwungenen Abbruch unserer Arbeit in Afghanistan engagiert. Und wir werden die Arbeit dort fortsetzen, wenn es irgend möglich ist. Nur in der Begegnung ist Hilfe realistisch.

Wir bleiben dran – mit Gottes Hilfe.

*Ihre Katrin Weidemann*

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende





### Kindernothilfe e.V.

#### Rettungskette für Menschenrechte

Als Mitglied der „Seebrücke – Schafft sichere Häfen“ haben auch wir bei der Aktion „Hand in Hand: Rettungskette für Menschenrechte“ mitgemacht. Gemeinsam bildeten wir mit knapp 100 Teilnehmenden vor unserer Geschäftsstelle eine lange Rettungskette, um ein Zeichen für Menschlichkeit und Menschenrechte zu setzen. „Das Leben von Kindern, Frauen und Männern zu retten ist eine humanitäre Verpflichtung. Und das Ansteuern eines sicheren Hafens ist keine Straftat“, betonte unsere Vorstandsvorsitzende Katrin Weidemann. Mehr dazu in ihrem Blogbeitrag: [bit.ly/blog\\_rettungskette](http://bit.ly/blog_rettungskette)



Gefällt mir

Foto: Ralf Krämer / © Kindernothilfe



### Kindernothilfe e.V.



Gefällt mir

Foto: privat

#### 110.000 Euro beim Charity-Eagles-Turnier

Wie immer traten beim Präsidenten-Cup bekannte Stars u. a. aus Fernsehen, Sport und Musikszene an, darunter Franziska van Almsick, Giovanni Zarrella, Richy Müller, Anke Huber und Matze Knoop. Die traditionelle Versteigerung am Abend füllte die Spendenkasse mit weiteren Geldern. Kindernothilfe-Botschafter Kida Khodr Ramadan ersteigerte für 30.000 Euro Karten für ein Bundesligaspiel und gab sie dann großzügig wieder für die Auktion frei. Er und Schauspielkollege Frederick Lau nahmen am Ende zwei Schecks über unglaubliche 110.000 Euro für unsere Arbeit im Libanon entgegen.



### Kindernothilfe e.V.



Gefällt mir

#### Förderkreis Iserlohn

Die Gruppe war mit ihrem Pavillon beim Sommercafé in der SASE, einem Technikmuseum in Iserlohn, dabei und hat unsere Arbeit vorgestellt. Mit Waffeln, Büchern, Handarbeiten und einer Tombola lockten sie Interessierte an. Darunter auch ein paar prominente Gesichter: Moderator und gebürtiger Iserlohner Thore Schölermann und Ehefrau Jana schauten bei der Veranstaltung am Stand vorbei und unterschrieben mit den Worten „Danke für den Einsatz ... gestern, heute und morgen!“ auf dem Kindernothilfe-Pavillon. Zum Schluss kamen auch noch 581,90 Euro zusammen für ein Projekt in Äthiopien, bei dem das BMZ jede Spende verdreifacht! Toll!

Foto: Förderkreis Iserlohn



**Kindernothilfe e.V.**

**KinderZukunftsfonds**



Das ist für die Finanzwelt neu: ein Fonds, der Kinderrechte berücksichtigt! Aufgelegt hat ihn die Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank) in Kooperation mit uns. Der Fonds investiert ausschließlich in Unternehmen, die die Rechte von Kindern und Jugendlichen achten und die Entwicklungszusammenarbeit fördern. Die Kontrolle liegt bei einem Ausschuss samt Jugendbeirat. „Wir freuen uns, dass wir ganz neue Wege beschreiten, um unsere Ziele als Kinderrechtsorganisation zu erreichen“, sagt unser Finanzvorstand Jürgen Borchardt. Infos zu den Anlagekriterien inkl. Videointerviews mit den Initiatoren: [bit.ly/KinderZukunftsfonds](http://bit.ly/KinderZukunftsfonds)

Foto: Jakob Studnar, Layout: Angela Richter / © Kindernothilfe



Gefällt mir



**Kindernothilfe e.V.**

**WeltRisikoBericht 2021**

Das Bündnis Entwicklung Hilft und das Institute for International Law of Peace and Armed Conflict der Ruhr-Universität Bochum haben den neuen Bericht vorgelegt. Er zeigt: Soziale Absicherungen helfen uns in Katastrophen. Aber Zugang z. B. zu Kranken- oder Arbeitslosenversicherungen hat nur ein kleiner Teil der Weltbevölkerung. Das muss sich dringend ändern! Unsere Mitarbeitenden Anja Oßwald, Manager Institutional Funding, und Silke Wörmann, Programme Coordinator, berichten über die Stärkung von Frauen durch Selbsthilfegruppen in Pakistan. Der Bericht als Download:

<https://weltrisikobericht.de/>



Gefällt mir



**Kindernothilfe e.V.**

**UN-Geberkonferenz für Afghanistan**

Bei der Konferenz hat Deutschland 100 Millionen Euro für die humanitäre Hilfe zugesagt. Angesichts der schwachen Infrastruktur fordern wir als NGO eine schnelle und faire Verteilung der Hilfsgüter an die Betroffenen. Viele Menschen in Afghanistan haben nach der Übernahme der Taliban keine Perspektive oder werden bedroht. Menschenrechts- oder Bildungsarbeit sind im Land kaum mehr möglich. Aber Geld allein reicht nicht. „Wir müssen Menschen schützen, die sich in den vergangenen Jahren für Frauen- und Kinderrechte stark gemacht haben und die jetzt um ihr Leben bangen“, so Vorstandsmitglied Carsten Montag. „Die Frage ist: Wann und wie evakuieren wir endlich die völlig verzweifelte Menschen und ihre Familien aus diesen katastrophalen Zuständen?“ Mehr zu Afghanistan in der Titelseite ab Seite 6



Gefällt mir



**Kindernothilfe e.V.**



**Efi Latsoudi erhält den Anita-Augspurg-Preis**

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit zeichnet Frauen aus, die sich besonders herausragend für den Frieden in ihrem Land/ihrer Region einsetzen. In diesem Jahr ehrten sie die griechische Menschenrechtsaktivistin Efi Latsoudi für ihren unermüdlichen und mutigen Einsatz für Geflüchtete. Wir gratulieren der Mitbegründerin unserer Partnerorganisation Lesvos Solidarity und des Pikpa-Flüchtlingslagers ganz herzlich!

Foto: privat



Gefällt mir



**Kindernothilfe e.V.**

**Zu Fuß durch Deutschland für den guten Zweck**

1.045 Kilometer legte Felix Kofler (23) zurück, als er im August von Füssen bis nach Flensburg gelaufen ist. Bei der Aktion sammelte er Spenden, um unsere Arbeit für Kinderrechte weltweit zu unterstützen. An den ersten Tagen war auch sein Freund Adrian Härtlein (24) dabei, der leider früher aussteigen musste. Wir danken beiden für das tolle Engagement und diese unglaubliche sportliche Leistung! Mehr dazu unter: [www.instagram.com/kindernothilfe](http://www.instagram.com/kindernothilfe)



Foto: privat



Gefällt mir

# Afghanistan:

## Wie geht es weiter mit unserer Arbeit?

**Text:** Katrin Weidemann, Silke Wörmann, Gunhild Aiyub,

**Fotos:** picture alliance, Kindernothilfe

Als die Taliban 1996 die Herrschaft über weite Teile Afghanistans übernahmen, war Zarifa Ghafari vier Jahre alt. Wäre das Regime 2001 nicht gestürzt worden, die 29-Jährige wäre heute wahrscheinlich Mutter zahlreicher Kinder und ohne Beruf. Als Mädchen hätte sie nie eine Schule, geschweige denn eine Universität je von innen gesehen. Und hätte ihr jemand gesagt, dass auch in Afghanistan Frauen Rechte haben – sie hätte wohl laut gelacht.

„Als die Taliban 1996 als Gegenbewegung der Mujahedin auftraten, wurden sie von einem großen Teil der Bevölkerung noch herzlich begrüßt“, weiß Silke Wörmann, seit zehn Jahren bei der Kindernothilfe zuständig für die Arbeit in Afghanistan. „Die Menschen hofften auf Frieden.“ Doch schon sehr bald zerplatzten ihre Träume. Die Vorschriften des neuen Regimes übertrafen noch die ihrer Vorgänger und schränkten in vielen Landesteilen vor allem das Leben von Mädchen und Frauen massiv ein: „Mädchenschulen wurden geschlossen, Frauen durften nicht mehr arbeiten und nur noch in Begleitung eines Mannes auf die Straße, das Burka-Tragen wurde Pflicht“, zählt Silke Wörmann auf. „Je nach Landesteil durften sich Frauen nicht einmal auf Balkonen aufhalten. Physische und psychische Erkrankungen bei Frauen nahmen zu. Weil sie in vielen Regionen auch nicht im Gesundheitssektor arbeiten, sich aber nur von ihren Geschlechtsgenossinnen behandeln lassen durften, gab es für sie plötzlich keinerlei medizinische Versorgung mehr.“

Nach dem Sturz des Taliban-Regimes 2001 war das Leben nicht für alle Mädchen und Frauen automatisch freier. Die traditionelle Rollenverteilung prägte immer noch das Denken vieler Menschen. Trotzdem herrschte die ersten Jahre eine Art Aufbruchstimmung: Schulen und Universitäten öffneten sich für beide Geschlechter. Unter den Taliban lag die Schülerzahl bei weniger als einer Million – 2020 gingen 9,5 Millionen Kinder zur Grundschule: davon 61 Prozent Jungen und 39 Prozent Mädchen. Die Lebenserwartung stieg laut dem Human Development Report von 56 im Jahr 2000 auf 65 in 2019, das Prokopf-Einkommen von 904 auf 2.229 Dollar. Besonders in den großen Städten fingen Frauen an zu arbeiten und sich öffentlich für ihre Rechte einzusetzen, einige sogar in politischen Funktionen. So wie Zarifa Ghafari.





Zarifa Ghafari traf sich nach ihrer Flucht aus Afghanistan mit Vertreterinnen und Vertretern von Menschenrechts- und Hilfsorganisationen in der NRW-Staatskanzlei – rechts Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe

## Die jüngste **Bürgermeisterin** Afghanistans

Kindernothilfe-Vorstandsvorsitzende Katrin Weidemann traf diese mutige Frau in Düsseldorf. Die nordrhein-westfälische Staatskanzlei hatte zu einem Runden Tisch mit ihr sowie Mitarbeitenden von Menschenrechts- und Hilfsorganisationen eingeladen. „Mit zwölf durfte sie endlich zur Schule gehen, als einziges Mädchen, erfuhren wir. Sie studierte, machte ihren Master in Wirtschaftswissenschaften und bewarb sich 2018 erfolgreich auf den Bürgermeisterposten von Maidan Shahr – als einzige Frau unter 138 Anwärtern. Antreten konnte sie ihre Stelle erst nach neun Monaten.“ Islamische Führer, Männer mit Stöcken und Gewehren, so berichtete Zarifa Ghafari, verwehrten ihr den Zugang zu ihrem Büro. Es folgten harte Monate, in denen sie gedrängt wurde, ihr Amt abzugeben. Sie ließ nicht nach, führte unzählige Gespräche, bis sie ihr Amt endlich antreten konnte – mit 26 Jahren als jüngste Bürgermeisterin des Landes. „Sie wurde zu einer der bekanntesten und engagiertesten Politikerinnen Afghanistans, Hoffnungsträgerin für Generationen von Frauen“, so Katrin Weidemann.

## **Frauen** als Motor für die **Entwicklung** ganzer Dörfer

Mit der Öffnung des Landes begann auch die Kindernothilfe 2002 über einheimische Partner ihr Engagement in Afghanistan. Ziel war die Stärkung der Zivilgesellschaft. Dafür setzten wir bei Kindern und Frauen an: Sie lernten ihre Rechte kennen, bekamen Bildung und übten ein friedliches Zusammenleben. Frauen schlossen sich zu Selbsthilfegruppen zusammen, lernten gemeinsam, entdeckten ihre Fähigkeiten,

gründeten kleine Unternehmen, entwickelten nie gekanntes Selbstbewusstsein und wurden mit großer Strahlkraft zum Motor für Entwicklung in ihren Dörfern und Stadtteilen: Mehr als 42.000 Menschen, die Hälfte davon Kinder, profitierten direkt oder indirekt von dieser Arbeit. Kinder gingen zur Schule, Hunger und Unterernährung wurden zurückgedrängt, Gewalt in Familien und Umfeld eingedämmt, Frauen und Kinder meldeten sich zu Wort und bestimmten mit. Selbst in den ärmsten Regionen schafften sie es, den Teufelskreis aus extremer Armut, Rechtlosigkeit und Gewalt zu durchbrechen.

Auch Kinder lernten, dass sie eine Stimme haben, die gehört werden muss. Sie bildeten 176 Kindergruppen und lernten ihre Rechte kennen. Insgesamt eine Entwicklung, die wir bei der Kindernothilfe mit Freude sahen. Und es gibt noch so viel zu tun. Afghanistan ist immer noch eines der ärmsten Länder der Welt. Es braucht mehr als eine Generation, den Entwicklungsstandard eines ganzen Landes signifikant anzuheben. Im Human Development Index rangiert es auf Rang 168 von 187 Staaten. Der Lebensstandard der afghanischen Bevölkerung – 54,5 Prozent leben unterhalb der Armutsgrenze – gehört zu den niedrigsten weltweit. Etwa ein Viertel aller Kinder stirbt vor dem fünften Lebensjahr, meist an Durchfall, Atemwegserkrankungen oder Unterernährung. Aber die Grasswurzel-Bewegung, die mit Unterstützung unserer lokalen Partner und der vieler weiterer Organisationen zu keimen begonnen hatte, wuchs beständig und bewirkte Veränderungen.

Zarifa Ghafari ist überzeugt: „Was in den vergangenen 20 Jahren in Afghanistan an Freiheiten gewachsen ist, ist vor allem den Frauen zu verdanken – und denen, die sie dabei unterstützt haben.“ Doch was wird jetzt aus diesen starken



2020 erhielt Zarifa Ghafari in den USA den International Women of Courage (IWOC) Award

Mädchen und Frauen, die in den vergangenen Jahren so viel gelernt und erreicht haben? Zarifa selbst wurde nach einer dramatischen Flucht in letzter Minute mit Familienangehörigen nach Deutschland ausgeflogen. Die Taliban hatten schon ihren Vater und Großvater ermordet, sie selbst hatte ebenfalls mit ihrem Tod gerechnet.

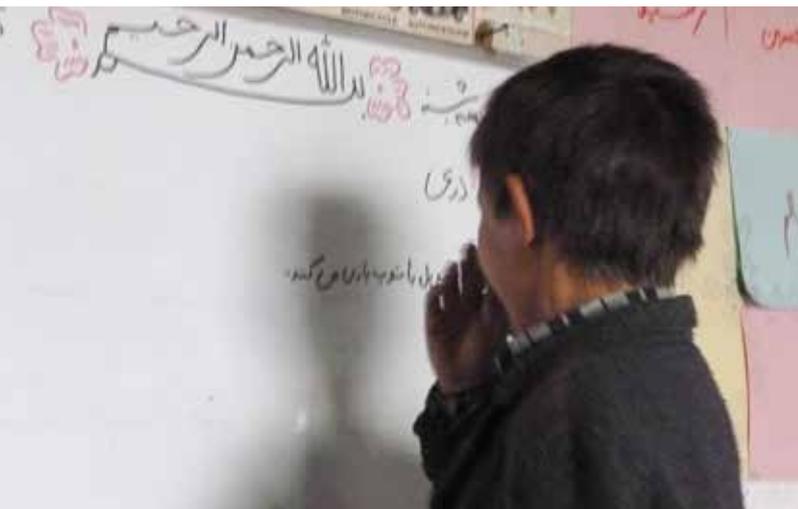
## Große **Sorgen** um unsere **Kolleginnen**

Wir machen uns große Sorgen um die Koordinatorinnen unserer Selbsthilfegruppen, sie leben seit Wochen in Verstecken. Von Duisburg aus kämpfen wir verzweifelt um ihre Ausreise: dass sie Visa erhalten, ihre Namen auf Fluglisten kommen, sie zum Flughafen transportiert werden können. Städte in Deutschland wie Duisburg und Köln stehen als „sichere Häfen“ bereit, sie und andere aufzunehmen. Und Auslandsvorstand Carsten Montag betont: „Wir fordern von

In unseren Projekten wurde großer Wert auf Bildung gelegt



Frauen schlossen sich zu Selbsthilfegruppen zusammen und wurden zum Motor für Entwicklung in ihrem Umfeld (Symbolbild, um die Mitglieder unserer Selbsthilfegruppen nicht in Gefahr zu bringen)



der Bundesregierung, dass sie sich für die Ausreise gefährdeter Menschenrechtsaktivisten aus Afghanistan und ihren Neuanfang im Ausland stärker einsetzt. Es reicht nicht, Geld zu geben. Wir müssen Menschen schützen, die sich für Frauen- und Kinderrechte stark gemacht haben und die jetzt um ihr Leben bangen.“

Nach und nach wird die Marschrichtung der neuen Herrscher deutlich – getrennter Unterricht in Schulen und Universitäten, Verbot von Mädchen und Frauen an weiterführenden Schulen und im Sport. Es wird sich zeigen, inwieweit sich die gebildeten und engagierten Frauen durchsetzen und zumindest einige Freiräume für sich erkämpfen können. Die Demonstrationen von mutigen Afghaninnen in Kabul für ihre Rechte machen uns Mut. Wir hoffen, dass die Frauengruppen, die auf Graswurzel-Ebene gewachsen sind, weiterarbeiten können. „Und ich will einfach daran glauben, dass auch kein Taliban-Rasenmäher sie kleinkriegt“, sagt Katrin Weidemann bestimmt. „Weil sie lebendig sind, werden sie immer wieder aufstehen.“

**Frank Mischo, Advocacy Manager der Kindernothilfe:**

## Advocacyarbeit für Kinderrechte

„Laut den Vereinten Nationen brauchen zehn Millionen Kinder in Afghanistan dringend humanitäre Hilfe.“



Es fehlt an allem Überlebenswichtigen, jedes Kinderrecht wird gravierend verletzt: von Ernährung, sauberem Wasser, medizinischer Versorgung bis hin zur Sicherheit. Langfristig mangelt es an jeglichen Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Kindernothilfe wird die jungen Menschen nicht im Stich lassen, obwohl Kinderrechts- oder Mädchenbildungsprojekte zurzeit nicht möglich sind. Die UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Michelle Bachelet, stellt gravierende Kinderrechtsverletzungen wie die Verhinderung von Mädchenbildung bis zur Rekrutierung von Kindersoldaten fest. Humanitär stellt sich die Frage, wie wir die Mädchen und Jungen durch Nothilfe erreichen können. Für unsere politische Arbeit stehen die Kinderrechte, die Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen, vor allem aber der Schutz der Männer und Frauen, die sich für sie einsetzen, im Mittelpunkt. Dafür verhandeln wir auf verschiedenen Ebenen:

- mit dem Auswärtigen Amt, um Kinderrechtsaktive zu schützen oder in sichere Staaten zu evakuieren.
- mit dem BMZ, um die Entwicklungszusammenarbeit zu stoppen, solange Menschenrechtsarbeit unterdrückt wird.
- beim G20-Treffen, um Menschenrechte bei politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Taliban zu priorisieren: Eine Wiederaufbaukonferenz darf es nur geben, wenn grundlegende Kinderrechte, insbesondere Mädchenrechte und Kinderschutz, berücksichtigt werden.
- mit der UN-Sonderbeauftragten für Kinder in bewaffneten Konflikten, Virginia Gamba, und der Sonderbeauftragten zur Bekämpfung von Gewalt gegen Kinder, Najat Maalla



M'jid: Gemeinsam setzen wir uns für nachhaltige Friedens- und Entwicklungsarbeit für Kinder ein. Verstöße dagegen werden dokumentiert, und die Sonderbeauftragten nutzen ihre Gesprächskanäle zu Talibanvertretern, um an schnellen Verbesserungen, aber auch an einer Strafverfolgung zu arbeiten.

Deutschlands Verantwortung endet nicht bei den eigenen Bürgerinnen und Bürgern sowie den ehemals verbündeten Ortskräften. Gerade die afghanischen Mitarbeitenden von Nichtregierungsorganisationen, die besonders in der Menschenrechts- und Demokratisierungsarbeit aktiv waren, sind jetzt gefährdet. Deutschland muss sich daran messen lassen, ob diese Menschen das Land verlassen und geschützt werden können.“

**Jörg Denker, Referatsleiter Asien:**

## Die **Rettung** von **Menschenleben** hat höchste **Priorität**



„Wir versuchen weiterhin, unsere afghanischen Kolleginnen und Kollegen, die das Land verlassen wollen, dabei zu unterstützen. Auch wenn das Land immer tiefer in eine Krise rutscht, hat es für uns höchste Priorität, Menschenleben zu retten. Alle weiteren Planungen und Überlegungen zu unserem Einsatz im Land sind zweitrangig. Noch sind keine Geldtransfers nach

Afghanistan möglich. Wir fordern gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen von der zukünftigen afghanischen Regierung, aber auch von den westlichen Staaten, die Einhaltung der Menschenrechte und den uneingeschränkten Zugang zu den bedürftigsten Menschen im Land. Unter solchen Rahmenbedingungen können wir die Arbeit in Afghanistan wieder aufnehmen.“

**Sylvia Schiel, Patenbetreuerin:**

## Info für **Patinnen** und **Paten**



„Da die Arbeit in Afghanistan ruht, verbleiben eingehende Spendenbeiträge derzeit bei der Kinder-nothilfe. Wir hoffen, die Arbeit fortsetzen zu können. Sollten Patinnen und Paten ihr Engagement aber in einem anderen Land fortsetzen wollen, ist dies selbstverständlich möglich.“

**Bild linke Seite unten:** Seit die Taliban in Kabul eingezogen sind, protestieren immer wieder mutige Frauen gegen die Einschränkung ihrer Rechte

**Bild unten:** Afghanische Familien flüchten über die Grenze nach Pakistan





# „Afghanistan geht mir sehr nahe“

**Silke Wörmann arbeitet seit 2011 als Programme Coordinator für Pakistan/Afghanistan bei der Kindernothilfe. Wie es dazu kam, erzählte sie Maya Gadomski.**

## **Mit welchem Hintergrund sind Sie zur Kindernothilfe gekommen?**

Ich habe zunächst als Krankenschwester gearbeitet, dann Ethnologie, Politik und Publizistik studiert und einige Kurse in Islamwissenschaft belegt. Anschließend bin ich für den Deutschen Entwicklungsdienst (DED) drei Jahre nach Palästina gegangen. In Berlin habe ich meinen Master in International Health gemacht und nebenher für die Johanniter gearbeitet. Dort war ich u. a. für Pakistan und Afghanistan zuständig. Zurück im Ruhrgebiet koordinierte ich beim Hammer Forum für ein Jahr die Arbeit medizinischer Teams in Eritrea und war im Jemen, bevor ich zur Kindernothilfe kam.

## **Was reizt Sie an den Ländern, für die Sie zuständig sind?**

Durch Studium und Reisen habe ich mich immer mehr für den Nahen und Mittleren Osten sowie Zentralasien interessiert. Was der Reiz ist? Da kommt Verschiedenes zusammen – die Landschaft, die Kultur und besonders die Menschen, die ich dort kennengelernt habe.

## **Was sind Ihre Schwerpunktaufgaben?**

Als Programme Coordinator beschäftige ich mich in erster Linie mit der Begleitung der Projekte. Das beginnt mit der Diskussion einer Projektidee, geht über die Umsetzung durch die Partnerorganisation bis zur Beendigung des Projektes. Diese Phasen sind durch intensive Kommunikation mit den Mitarbeitenden vor Ort geprägt. „Was läuft gut? Was muss angepasst werden?“ sind begleitende Fragen. Hinzu kommen

viele Aufgaben durch die Zusammenarbeit mit Pressestelle, Spenderservice, dem Team für Humanitäre Hilfe etc. Seit 2012 bin ich außerdem Mitglied im Kinderschutz-Team.

## **Welche Erlebnisse sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?**

Das sind oft die kleinen Dinge. In Pakistan habe ich einen zwölfjährigen Jungen kennengelernt, der in den Kohleminen arbeitete und im Projekt Unterricht erhielt. Er hatte gelernt, seinen Namen zu schreiben, und war so stolz. Das hat mich sehr gefreut und gleichzeitig traurig gemacht. Bildung ist so wichtig und sollte schon ganz früh beginnen. Und dann sind da die Kinder in Afghanistan, die mit großer Freude am Unterricht die Gebärdensprache oder Brailleschrift lernen.

## **Wie beeinflusst Ihre Arbeit Ihr Privatleben?**

Während meiner Arbeit im Krankenhaus habe ich gelernt, Empathie mit professioneller Distanz zu verbinden. Das gelingt mir ganz gut, aber die aktuelle Lage in Afghanistan geht mir doch sehr nahe. Ich war zweimal dort und kenne viele Mitarbeitende unserer Partnerorganisationen. Wenn ich nun erlebe, wie sie voller Angst und Verzweiflung flüchten wollen, nimmt mich das sehr mit.

## **Wie können Sie dann am besten abschalten?**

Ich habe vor Jahren wieder mit Ballett angefangen. Dabei kann ich mich entspannen und für kurze Zeit alles um mich herum vergessen.

# 14.904 Postkarten ans Innenministerium überreicht

Berlin, 8. September 2021 – Mit einer Performance-Aktion überreichte die Kindernothilfe dem Bundesministerium des Innern (BMI) am 1. Jahrestag nach dem Brand im griechischen Lager Moria auf Lesbos die gesammelten Unterschriften. Damit fordern wir menschenwürdige Asylverfahren, die Schließung der griechischen Flüchtlingslager sowie die Aufnahme besonders verletzlicher Menschen in Deutschland.

Text: Angelika Böhling, Fotos: Martin Bondzio



Die Postkartenübergabe in Berlin. V. l. n. r.: Silvia Schoeps vom Arbeitskreis Berlin sowie Advocacy-Experte Frank Mischo und Vorstand Carsten Montag von der Kindernothilfe

Mit einer vergrößerten Postkarte machten wir vor dem BMI in Berlin auf die Situation der Menschen in den griechischen Flüchtlingslagern aufmerksam: Viele leben dort unter menschenunwürdigen Bedingungen und leiden unter täglicher Gewalt, fehlendem Essen und unerträglichen hygienischen Zuständen. Darunter sind auch viele Kinder und Jugendliche.

„Mit den Postkarten haben wir das BMI dazu aufgerufen, sich ebenso im Rahmen der Europäischen Union entschieden gegen menschenunwürdige Lager in Griechenland einzusetzen, als auch illegale Push-Backs der griechischen Küstenwache unter den Augen und mit Beteiligung der Europäischen Grenzschutzagentur Frontex zu verhindern“, so Vorstandsmitglied Carsten Montag. „Deutschland muss mehr schutzbedürftige Geflüchtete vor allem aus den Camps aufnehmen.“

Vor der Aktion konnten wir gemeinsam mit unserer griechischen Partnerorganisation Lesvos Solidarity unsere Forderungen führenden Vertreterinnen des BMI vortragen. Die Kindernothilfe bleibt weiter dran, um durch konkrete Aktivitäten die momentane Lebenssituation auch vieler Kinder und Jugendlichen zu verbessern und ihnen eine Perspektive für die Zukunft zu geben.

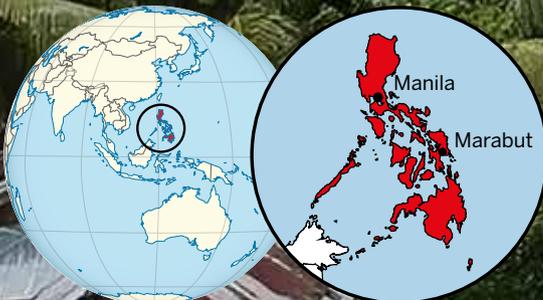
# KILOMETER

18

## Wenn die **Schule** zu den **Kindern** kommt

**Text:** Ludwig Grunewald, **Fotos:** Ludwig Grunewald, Lorenz Töpperwien, Florian Gregorzyk

**Bildung, Kinderschutz, Selbsthilfe – Themen, für die die Kindernothilfe schon seit Jahrzehnten steht. Worte, die manchmal so abstrakt wirken, werden durch ein Schulprojekt auf den Philippinen zur eindrucksvollen Realität.**





Wir befinden uns eine Autostunde außerhalb Taclobans, der Hauptstadt der philippinischen Provinz Leyte, auf dem Weg in die Gemeinde Marabut. Unser gut klimatisierter Kleinbus schlängelt sich bei bestem Urlaubswetter die malerische Küstenstraße entlang: Meer, Palmen und mangrovenbewachsene Felsen bilden einen pittoresken Hintergrund. Postkartenmotive. Im Vordergrund tut sich jedoch leider ein anderes Bild auf. Wie aus dem Nichts tauchen entlang der in die Jahre gekommenen Straße immer wieder bau-fällige Hütten an den Rändern des Palmenwaldes auf. Manchmal einzelne Häuschen, manchmal Siedlungen. Es herrscht geschäftiges Treiben, allerdings nicht wie in der wirtschaftlich aufstrebenden Universitätsstadt Tacloban: Viele Kinder spielen auf den Straßen, man sieht Alt und Jung arbeiten. Manche sitzen an Tischen und schnitzen. Kleine Dinge, die sich zu Geld machen lassen, in diesem Fall etwas, was so aussieht wie Schaschlikspieße. Gute Perspektiven lassen sich hier nicht erkennen. Im Gegenteil.

Wie wichtig Bildung für eine bessere Zukunft ist, dass es für die vielen Kinder in der Gegend nur mit Schule aufwärtsgehen kann, ist den Eltern in dieser Region schmerzlich bewusst. So wie Rose und Jomel. Sie leben mit ihren drei Kindern in einem Dorf, das in Marabut alle nur „Kilometer 18“ nennen. Eine von vielen kleinen Siedlungen weit abseits der Küstenstraße, der Hauptverkehrsader. Ab vom Schuss und nur zu Fuß oder mit dem Motorrad über eine – besonders bei schlechtem Wetter kaum passierbare – Bergstraße erreichbar. Ein Ort ohne Zugang zu Bildung, denn alle Schulen der Gemeinde erstrecken sich entlang der Küste. So wurden seit Jahrzehnten alle Eltern der entlegeneren Dörfer vor die gleiche Wahl gestellt: Entweder die Kinder ziehen ins Tal, um zur Schule zu gehen, oder sie gehen gar nicht. Eine Wahl, die ganz bestimmt nicht leicht zu treffen ist. Tägliches Pendeln zu Fuß wäre bei dieser langen Strecke nicht möglich, der Motorrad-Transfer mit umgerechnet etwa zwei Euro pro Fahrt ist viel zu teuer für die Menschen hier. Rose und Jomel haben zwei Jungen im schulpflichtigen Alter, den elfjährigen Isko und den achtjährigen Teniel. Und obwohl sie keine Verwandten an der Küste haben, bei denen die Kinder hätten unterkommen können, haben sie sich dafür



Isko, Rose und Jemel im Vorraum der Hütte



Schutz und Ansporn: die Jungfrau Maria und Iskos Schulzertifikat

entschieden, die beiden im Tal zur Schule zu schicken. Auch wenn es bedeutete, Isko und Teniel fünf Tage alleine lassen zu müssen und so deren Sicherheit und Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

## Neue **Schule**, neues **Leben**

Wir treffen Rose und Jemel im Tal, in einer kleinen Hütte im Dickicht unweit der Schnellstraße. Die Siedlung wirkt ein bisschen wie ein Campingplatz: Es gibt ein zentrales Waschhaus, und zwischen Bäumen verteilt befinden sich mal größere, mal kleinere Hütten. Die Eltern zeigen uns gemeinsam mit ihrer kleinen Tochter Maria die etwa zehn Quadratmeter, auf denen ihre Söhne Isko und Teniel während einer Schulwoche lebten: eine kleine Feuerstelle im Vorraum, auf der der „große“ Isko für sich und seinen Bruder einfache Reismahlzeiten kochte, eine kleine Schlafnische mit Matratze, eine Sitzecke. Kein elektrisches Licht, von einer Toilette ganz zu schweigen. Immerhin ist die Hütte recht stabil gebaut. Aber wenn in Äquatornähe die Sonne um 17:30 Uhr untergeht, wird es sehr schnell sehr dunkel. „Wir hatten immer sehr viel Angst um unsere Kinder. Essen sie genug? Schlafen sie genug? Sind sie sicher?“, sagt Rose. Die 31-Jährige ist den Tränen nahe, während wir mit ihr sprechen. Gleichzeitig merkt man ihr die Erleichterung an, dass sie und ihre Familie dieses Kapitel hinter sich lassen können. „Wir sind so froh, dass dies nun vorbei ist“, sagt sie. „Jeden Sonntagmittag mussten wir uns voneinander verabschieden, sodass die beiden vor Sonnenuntergang das Tal erreichen konnten. Jetzt haben wir sie wieder die ganze Zeit um uns herum und können auf sie aufpassen.“ An der Wand entdecken wir noch Iskos Auszeichnung für seine besonders guten schulischen Leistungen. Quasi als Erinnerung, warum er Woche für Woche hier allein mit seinem Bruder hauste ...

Doch diese unhaltbaren Zustände haben sich nun geändert. Nicht nur für Rose, Jemel, Isko, Teniel und Maria, sondern auch für viele weitere junge Familien in Kilometer 18. Mit Hilfe von Spendengeldern aus Deutschland konnte mitten im Bergdorf

eine neue Schule errichtet werden – für alle Kinder nur einen Steinwurf von zu Hause entfernt.

Das wollen wir sehen, und wir machen uns auf den Weg ins Heimatdorf der Familie, Kilometer 18. An der Auffahrt in den Wald stehen für uns geländegängige Motorräder samt Fahrern bereit. „Helme tragen nur Terroristen“, hatte man uns vorher schon gesagt. Wir fahren also ohne Kopfschutz. Warum sollten wir auch sicherer unterwegs sein als die Schulkinder – wenn sie mal in den Luxus einer Motorradfahrt kommen? Etwa 50 Minuten arbeiten sich unsere Fahrer über die buckelige Erd- und Schotterpiste, durch Engpässe und um unbefestigte Kurven – vorbei an vereinzelt Hütten, Hühnern, Ziegen und einem Wasserbüffel, der uns mit großen Augen aus seinem Tümpel heraus anstarrt.

Oben angekommen begrüßen uns etwa 60 Kinder, die Frauen der örtlichen Selbsthilfegruppe sowie Lehrer Gary vor der nagelneuen Schule. Die Räume sind hell und sauber. Der Vorplatz bietet jede Menge Platz für Schulaktivitäten. Es gibt einen Pavillon für Aufführungen und einen halboffenen Raum für Unterricht im Freien. Schöne Aussichten für die vielen Kinder von Kilometer 18 und aus den umliegenden kleinen Siedlungen. Im Getümmel treffen wir auch Isko. Er gibt sich tapfer, als er uns von den letzten Jahren erzählt: „Es hat mir nichts ausgemacht, vier Stunden ins Tal zu laufen, weil ich gerne zur Schule gehen wollte. Aber ich habe meine Eltern, meine anderen Geschwister und meine Freunde aus meinem Dorf sehr vermisst.“ Seine neu gewonnene Freizeit möchte er natürlich zum Spielen nutzen. Pflichtbewusst fügt er aber noch hinzu: „Ich möchte aber auch meine Familie im Haushalt unterstützen.“

## Mehr als ein **Gebäude**

Hier könnte die Geschichte enden. Tut sie aber nicht. Denn dieses Projekt ist mehr als das neue Gebäude. Es ist noch mehr als die Tatsache, dass Familien nicht mehr getrennt



Grund zum Lachen: Isko gemeinsam mit seinen Schulkameraden in der neuen Schule von Kilometer 18



werden müssen und dass Kinder lernen dürfen. Es steht für Teilhabe von Menschen, die marginalisiert in Armut leben. Es geht darum, dass sich Menschen in Gemeinschaft Ziele setzen, selbstbewusst für Verbesserungen in ihrer Gemeinde kämpfen und damit erfolgreich sein können.

Denn einen wesentlichen Anteil am Projektergebnis haben die Frauen aus den Selbsthilfegruppen der Gemeinde Marabut. Sie haben schon früh eine wichtige Aufgabe übernommen, die weder die Kindernothilfe selbst noch der Projektpartner PKKK alleine hätte schultern können. Sie haben sich bei den lokalen Behörden dafür eingesetzt, dass der Schule Lehrerinnen und Lehrer zugewiesen werden und sie ins staatliche System übernommen wird. Das beschreibt auch die nationale Kindernothilfe-Koordinatorin Telay Echano: „Die Frauen haben immer mehr den Wert davon erkannt, sich zusammenzuschließen und gemeinsame Ziele zu setzen. Dass nun die Gemeinde und das Bildungsministerium die finanzielle Verantwortung für die Schule übernehmen, ist der Beharrlichkeit und Geduld der Frauen der Selbsthilfegruppen zu verdanken.“

Diese Stärke der Selbsthilfegruppen betont auch die Kindernothilfe-Mitarbeiterin Stefanie Geich-Gimbel: „Es geht um die Aktivierung der eigenen Fähigkeiten für Menschen, die nicht mehr daran glauben, etwas verändern zu können. Die Arbeit in den Gruppen macht etwas mit den Frauen.“ Iskos Mutter Rose ist auch eine von ihnen: „Seit ich in meiner Gruppe bin, komme ich wieder mehr in Kontakt mit anderen Menschen. Ich habe neue Ziele, natürlich besonders das Schulprojekt.“ Dass die Frauen so tief ins Projekt involviert sind, ist für Geich-Gimbel aber nicht nur bereichernd für die Frauen selbst, sondern sichert auch den Fortbestand der Schule: „Es gibt so viele Projekte auf der Welt, die nicht nachhaltig sind, weil die Menschen nicht einbezogen werden. Manchmal wird ein Gebäude gebaut, für das sich niemand verantwortlich fühlt. Hier ist das anders. Hier sind die Frauen und die restliche Gemeinde mit dem Herzen dabei!“

Wir verlassen Kilometer 18 erleichtert und zuversichtlich. Es war aber ein Besuch, der noch lange nachwirken sollte – besonders der Gedanke, was Spendengelder zusammen mit Gemeinschaftsgeist bewirken können.



Die Reise ins Projekt fand vor Beginn der Coronapandemie statt. Seit 2019 ist die Schule in Betrieb und verhilft den Mädchen und Jungen des Ortes, nahe ihrem Zuhause ihr Recht auf Bildung wahrnehmen. Derzeit verhindern die massiven Einschränkungen, welche die philippinische Regierung seit Beginn der Pandemie verhängt hat, einen normalen Unterricht. Für Zeiten der Lockerung wurde in diesem Projekt aber etwas geschaffen, das vielen Kindern den Start in eine bessere Zukunft ermöglichen wird.



# DIE GAMECHANGER WEEK 2021

Spannende Abenteuer mit ernsthafter Message

**Text:** Maxine Brindle, **Fotos:** Jakob Studnar, **Grafiken:** Valentin Schlitt



Serious Games – spielerisch, nicht verharmlosend, macht die Kindernothilfe die harte Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen im globalen Süden auf eine völlig neue Art erlebbar.

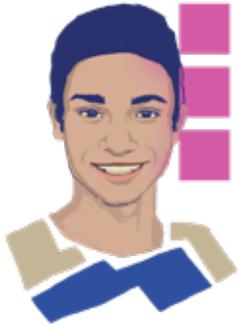


Kniffliges Rätsel in einem der Escape Rooms

Unter dem Motto #BeAGamechanger haben wir vor allem Jugendliche und junge Erwachsene eingeladen, an fünf Tagen im September virtuell in eine ihnen unbekannte Welt einzutauchen und sich intensiv mit der Lebensrealität Gleichaltriger aus dem globalen Süden auseinanderzusetzen. Nach dem Prinzip der Escape Rooms – verschlossene Räume, aus denen man sich durch das Lösen von Rätseln befreit – funktionieren auch die Online-Escape-Rooms: Mit den Zugangsdaten zu drei fiktiven Geschichten, die auf wahren Begebenheiten beruhen, traten die Teilnehmenden in das Leben von Imani (14) in Kenia, Yasna (21) in Syrien und im Libanon sowie Oscar (17) in Honduras ein. Im Team erlebten sie, wie es ist, in Kenia auf der Straße aufzuwachsen, was der Krieg in Syrien mit Kindern macht und was Bandenkriminalität für einen Jugendlichen in Honduras bedeutet. Neben dem Lösen der Rätsel verfolgten die Teilnehmenden in kurzen Videos, O-Tönen und Texten, wie sich die spannenden Geschichten fortsetzten. Die Frage ist: Darf man den harten Alltag und die Missachtung von Kinderrechten in einem Spiel anbieten? „Ja, wenn wir darauf

achten, dass die Geschichten weder reißerisch noch euphemistisch erzählt werden“, sagt Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe. „Das ist das Prinzip der Serious Games: Komplexe und wichtige Inhalte so zu verpacken, dass wir damit jüngere Menschen der Generation Z erreichen.“

Die Generation Z – das sind überwiegend diejenigen, die zwischen 1995 und 2010 geboren wurden. Die digitale Welt ist für sie fester Bestandteil ihres Lebens. Für die Entwicklung der Online-Escape-Rooms haben wir deshalb auch auf den Rat dieser Zielgruppe gehört: 15 Jugendliche und junge Erwachsene, die „Jungen Expert:innen“, waren an der Entstehung der Geschichten beteiligt und haben wichtige Hinweise bei der Umsetzung geliefert. Celia (23) erzählt, dass sie insbesondere durch Yasnas Geschichte im Libanon neue Perspektiven dazugewonnen hat. Für sie ist ein Gamechanger „jemand, der sich engagiert und im Rahmen des Möglichen die Welt ein Stückchen besser macht“. Gemeinsam spielen, gemeinsam die Welt



Die drei Protagonisten der Online-Escape-Rooms,  
in deren Lebenswelt die Spielerinnen und Spieler eintauchten:  
Oscar aus Honduras, Imani aus Kenia und Yasna aus Syrien

Be a Gamechanger auf Instagram  
[www.instagram.com/gamechangers.eu/](https://www.instagram.com/gamechangers.eu/)



Be a Gamechanger auf Twitch  
[www.twitch.tv/gamechangers\\_eu](https://www.twitch.tv/gamechangers_eu)



wie Janina (@akkcess) und NerdStarTv spielten die Online-Escape-Games live auf der Spiele-Plattform Twitch und ermöglichten damit, dass alle Follower gleichzeitig an den Spielen teilnehmen konnten.

Zum Abschluss der Gamechanger Week 2021 hat das erste VIDEOcamp mit Influencerinnen/Influencern sowie Vertreterinnen/Vertretern aus der Zivilgesellschaft stattgefunden. In verschiedenen Panels diskutierten sie spannende Themen zum sozialen Engagement im Netz, live gestreamt auf Twitch. Pia, die sich bereits seit ihrem zwölften Lebensjahr für die Kindernothilfe engagiert, erzählt dazu: „Ich konnte einen Blick in die Welt des Online-gamings werfen und habe wertvolle Tipps bekommen. Für mich ist die Gamechanger Week eine tolle Erweiterung des Angebots der Kindernothilfe. Nach den Action!Kidz fehlte mir eine Möglichkeit, mich weiter zu engagieren. Die habe ich jetzt gefunden.“

Für die erste Gamechanger Week 2021 hat die Kindernothilfe viel Beifall von der jungen Zielgruppe erhalten. Im nächsten Jahr geht es mit den Online-Escape-Rooms weiter. Die Woche wird dann internationaler und um ein Event mit echten Begegnungen erweitert. Wir dürfen gespannt sein.

verbessern. Dabei waren viele Teilnehmenden von der Möglichkeit begeistert, kleine Spendenbeträge erspielen zu können, die von engagierten Unterstützerinnen und Unterstützern zur Verfügung gestellt wurden. Am Ende haben die Online-Escape-Rooms mehr als 5.000 Euro Spenden eingebracht. Katrin Weidemann betont, dass es bei den Onlinespielen um mehr geht als ein neues Fundraising-Instrument. „Es geht darum, das Wir-Gefühl zu stärken über Grenzen hinweg – egal ob in Deutschland oder anderswo. Wir wollen über völlig neue Wege Menschen für Kinder und ihre Rechte dauerhaft begeistern und gehen dabei mit der Zeit.“

Die Anmeldezahlen zeigen, dass die Idee zündete: Mehr als 2.000 Spielerinnen und Spieler setzten sich in kleinen Gruppen vor den PC, andere trafen sich in Zoom-Konferenzen, um gemeinsam zu spielen und zu rätseln. Reichweitenstarke Influencerinnen und Influencer wie Kelly (1,6 Mio. Follower auf Instagram) oder Lea (1,2 Mio. Follower) unterstützten uns dabei. Weitere Online-Größen





**SOMALILAND** In unserem Projekt schützen wir Mädchen und Frauen vor dem qualvollen und oft tödlichen Ritual weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) – etwa durch Stärkung von Frauen und lokale Aufklärungskampagnen.

Zielgerichtete Zustiftung:

# Die Themenfonds der Kindernothilfe

**Ihnen liegt ein bestimmter Zweck oder eine konkrete Zielgruppe besonders am Herzen? Mit einem unserer Themenfonds der Kindernothilfe-Stiftung bestimmen Sie mit, welcher Projektschwerpunkt mit Ihrer Unterstützung gefördert wird.**

## 1) Kinder in schwierigen Lebenssituationen

Mit diesem Fonds fördern Sie ausschließlich Projekte, die besonders bedrohte Kinder schützen. In diesen Projekten unterstützen wir zum Beispiel Straßenkinder in Großstädten und Brennpunktregionen, Aidsweisen oder Opfer sexueller Gewalt oder ausbeuterischer Kinderarbeit. Mit einer Zustiftung in diesen Themenfonds helfen Sie benachteiligten Kindern am Rande der Gesellschaft.

## 2) Bildung

Bei vielen Projekten der Kindernothilfe liegt der Fokus auf Bildung, denn der Zugang zu Schul- oder Berufsausbildung bedeutet für viele Kinder und junge Erwachsene einen großen Schritt in eine bessere Zukunft. Mit einer Zustiftung in den Themenfonds *Bildung* fördern Sie exklusiv Projekte, die ihren Schwerpunkt in diesem Bereich haben.

## 3) Mädchen- und Frauenförderung

Mädchen und junge Frauen haben es in vielen Ländern der Welt besonders schwer. Gleichberechtigung und Chancengleichheit sind keine Selbstverständlichkeit: Häufig leiden Frauen und Mädchen unter Gewalt oder fehlender Akzeptanz in der Gesellschaft.

Unser Selbsthilfegruppen-Ansatz verhilft jährlich tausenden Frauen zu einer unabhängigen Zukunft und eröffnet minderjährigen Mädchen eine Perspektive auf ein selbstbestimmtes Leben.

## 4) Umweltschutz

Der Klimawandel ist der häufigste Grund, warum Menschen ihre Heimat verlassen und versuchen, ein neues Leben in einer fremden Umgebung aufzubauen. Naturkatastrophen und daraus entstehende Armut treffen besonders entwicklungschwache Regionen. In vielen Projekten helfen wir daher Familien, ihre landwirtschaftlichen Traditionen mit

modernem Wissen zu verknüpfen. So passen sie sich dem Klimawandel an, schonen Ressourcen und steigern ihre Erträge nachhaltig. Ihre Zustiftung in diesen Themenfonds stärkt Familien und schützt die Umwelt – und sorgt so für eine lebenswertere Zukunft.

## 5) Nothilfe

Kriege, Naturkatastrophen, Pandemien: Im Krisenfall benötigt die Kindernothilfe so schnell wie möglich finanzielle Mittel, um unmittelbar und unbürokratisch helfen zu können, wo Menschenleben akut bedroht sind. Denn die ersten Stunde und Tage sind während einer Katastrophe entscheidend. Durch eine Zustiftung in unseren neu gegründeten Themenfonds *Nothilfe* helfen Sie uns, sofort vor Ort zu sein.

Die Mittel aus diesem Fonds fließen ausschließlich in unsere humanitäre Hilfe. Mit einer Zustiftung erhöhen Sie nicht nur die Flexibilität auf unserer Seite – im Krisenfall sichert Ihr Geld Nahrungsmittel, medizinische Unterstützung und weitere Soforthilfemaßnahmen, die Menschenleben retten.



So **einfach**  
können **Sie** helfen:

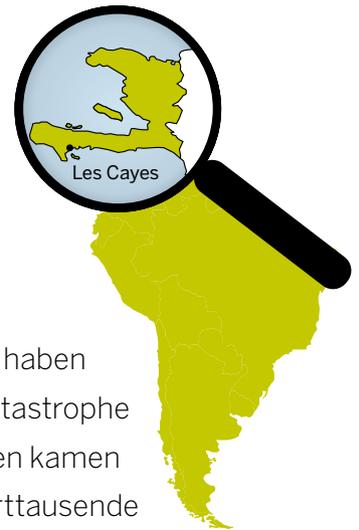
Für eine Zustiftung in einen unserer Themenfonds geben Sie bitte beim Verwendungszweck die Stichworte „Zustiftung“ sowie den jeweiligen Namen des Themenfonds an (etwa „Zustiftung Themenfonds Bildung“). Eine Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt senden wir Ihnen automatisch zu.

Kindernothilfe-Stiftung  
Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank  
IBAN: DE46 3506 0190 0000 2233 44  
BIC: GENODED1DKD



# Haiti und seine Menschen im Dauerstress

Eine Familie frühstückt inmitten der Trümmer ihres Hauses in Les Cayes, das am 14. August zerstört wurde



**Text:** Jürgen Schübelin, **Fotos:** Picture Alliance, Kindernothilfe-Partner

Goudou Goudou, dieses lautmalerische Wort aus der Kreolsprache, haben die Menschen in Haiti 2010 erfunden, um die verheerendste Naturkatastrophe in der Geschichte Lateinamerikas zu umschreiben: 316.000 Menschen kamen bei dem schweren Erdbeben an jenem 12. Januar ums Leben, Hunderttausende wurden verletzt und mindestens 1,8 Millionen verloren ihr Zuhause. Erholt hat sich der bitterarme Karibikstaat bis heute nicht. Als am 14. August 2021 die Erde erneut bebte und die seismologischen Stationen mit 7.2 auf der Richterskala eine noch heftigere Intensität als 2010 (7.0) registrierten, war der damals durchlittene Albtraum sofort wieder präsent.

Erneut traf es die Menschen – diesmal im grünen Südwesten der Insel Hispaniola – völlig unvorbereitet. In den beiden größten Städten der Region, Les Cayes und Jérémie, stürzten Hunderte von Gebäuden ein und begruben diejenigen, die es nicht mehr rechtzeitig ins Freie schafften. Ulrike Schaller, Physiotherapeutin aus dem Schwarzwald, die mit ihrem Mann Reinhard seit 1998 als Entwicklungshelferin in Les Cayes und Port-à-Piment lebt und arbeitet (sie engagierten sich dort u. a. auch in einer von der Kindernothilfe mitgeförderten Berufsschule), beschreibt, wie sie diesen Samstag erlebte, als um 8:29 Uhr die Erde zu beben begann: „Das war ein furchtbares Gefühl, wie auf Wasser, alles schien plötzlich zu schwimmen.“ Gläser und Bücher fielen aus den Regalen. Das Haus hielt zum Glück stand. Wenig später begann sich das Hospital Centre de Santé Lumière mit Verletzten zu füllen: „Die meisten Kinder und Erwachsenen, die ins Krankenhaus gebracht wurden“, berichtet die Physiotherapeutin, „hatten Knochenbrüche, schwere Gesichtsverletzungen, Quetschungen und Prellungen erlitten.“ Schon nach kurzer Zeit platzte das kleine Krankenhaus aus allen Nähten: Nach sechs Stunden mussten sogar Frischoperierte auf Pritschen unter schnell errichteten Zeltplanen auf dem Platz vor dem Hospital untergebracht werden, während die Erde immer noch weiterbebte. „Immerhin haben wir es geschafft, sie zumindest vor Sonne und starkem Regen zu schützen.“

Im wichtigsten Krankenhaus der Stadt, dem Hospital Général, wurde der komplette OP-Bereich zerstört, und Teile eines Stockwerks stürzten ein. Zwei Kinder überlebten nur durch ein Wunder, so Ulrike Schaller, nachdem sie samt ihrer Betten ins Untergeschoss des Gebäudes geschleudert wurden. Dass die Zahl der Opfer mit fast 2.300 Toten und 12.500 Verletzten

angesichts der Intensität des Bebens nicht höher lag, begründet Reinhard Schaller mit der geringeren Bebauungsdichte in Les Cayes oder auch den anderen Städten im Südwesten.

Anders als 2010 hielten diesmal – zumindest in Les Cayes – die älteren Häuser dem Beben besser stand. Trotzdem waren die Schneisen der Verwüstung unübersehbar. Überall stand Wasser auf den Straßen, weil durch das Beben das Grundwasser an die Oberfläche gedrückt worden war. Auf den Straßen gab es kein Durchkommen, weil sich die Menschen in Panik im Freien drängten. Und nach und nach wurde schmerzhaft deutlich, welche Schäden das Beben an Straßen, Brücken, Strom- und Wasserleitungen sowie an öffentlichen Gebäuden angerichtet hatte. Auch die durch Hurrikan Matthew im Oktober 2016 zerstörte und mit Kindernothilfe-Unterstützung wieder aufgebaute Berufsschule von Port-à-Piment trug erneut schwere Schäden davon.

Besonders verheerende Zerstörungen gab es im bergigen Hinterland von Les Cayes. Hier wurden durch Bergrutsche ganze Dörfer mitgerissen und viele Menschen verschüttet. Reinhard Schaller, der diese Region auf seinem Motorrad erkundete, berichtet: „Das Beben hat hier die ganze Landschaft umgeformt; wo es früher einen kleinen Fluss gab, hat sich jetzt ein See gebildet.“

## Die **Macht** krimineller **Banden**

Was in dieser Situation die Not der Menschen zusätzlich verschärft, ist die extreme politische Instabilität im Land. Am 7. Juli war Präsident Jovenel Moïse von einem Söldnerkommando in seiner Residenz ermordet worden. Zuletzt hatte sich der Verdacht auf seine Verbindungen zu kriminellen Banden immer mehr erhärtet. Mittlerweile ermittelt die Justiz auch gegen Interims-Premierminister Ariel Henry wegen des Verdachts auf direkte Kontakte zu den Drahtziehern des Attentats. Wie



Ein Mädchen am Bett seiner verletzten Mutter im Hospital Général in Les Cayes; der Vater wurde bei dem Erdbeben getötet, der Bruder ist ebenfalls schwer verletzt

groß die Macht der mit modernsten Waffen ausgerüsteten kriminellen Banden inzwischen ist, zeigte sich darin, dass mehrere Hilfsgüter-Konvois, die von Port-au-Prince in das Katastrophengebiet im Südwesten starteten, ausgeraubt wurden. Nur auf dem Luftweg und mit Schiffen gelangten die ersten Hilfsgüter nach Les Cayes und Jérémie. Erst nachdem die Polizei mit den Bandenchefs „humanitäre Passierscheine“ aushandelte, gelang es, auch über die Straße medizinische und andere Versorgungsgüter in die betroffenen Gebiete zu bringen. Zumindest ein Problem scheint den Menschen bislang erspart geblieben zu sein: Die Coronazahlen sind weiterhin erstaunlich niedrig. Offiziell gab es bislang nur 22.000 Infizierte und 611 Tote.

## Kinderzentren als Lichtblick im Chaos

Der Kindernothilfe-Vorstand bewilligte bereits wenige Stunden nach dem Erdbeben 100.000 Euro als Soforthilfe. So konnten unsere Partnerorganisationen vor Ort mit dem bewährten Instrument der Child Friendly Spaces (CFS) – also Kinderzentren, die den Schutz und die Versorgung von Kindern im Katastrophengebiet mit pädagogischen Initiativen kombinieren, arbeiten. Solche Kinderzentren hatten sich bereits nach dem Erdbeben

2010 wie auch nach Hurrikan Matthew als äußerst wirkungsvolle Instrumente erwiesen. Sie helfen Kindern inmitten der Verwüstungen und Zerstörungen über die traumatischen Belastungen hinweg und überbrücken die Zeit, bis in den Schulen wieder gearbeitet werden kann.

Die Partnerorganisationen Service Jésuite aux Migrants (SJM) und die Fédération des Ecoles Protestantes D’Haïti (FEPH) legen den Finger aber in die noch viel größere Wunde: „Unsere Soforthilfe vor Ort reicht nicht aus“, schrieb das SJM-Team nach Duisburg. „Um Haiti und seinen Menschen aus der Negativspirale der vergangenen Jahre herauszuhelfen, braucht es strukturelle Veränderungen.“ Das Land im Dauerkrisen- und Dauerchaos-Modus benötige endlich soziale, politische und wirtschaftliche Stabilität. Für die Verantwortlichen von FEPH ist darüber hinaus klar, dass dafür „ein Mentalitätswandel, ein neues Denken und Handeln unabdingbar sind“. Deshalb setzt dieser Partner seit vielen Jahren darauf, Kinder und ihre Familien bewusst auf mögliche Katastrophen- und Risikosituationen vorzubereiten, Überlebensstrategien zu üben, um zu verhindern, dass im Ernstfall Kinderrechte und der Schutz von Kindern unter die Räder geraten.



Straßen sehen aus, als wären sie mit einer Zackenschere auseinander-geschnitten worden

In den Kinderzentren können Mädchen und Jungen für einige Stunden mit Sport, Malen, Singen und Spielen das Chaos um sie herum vergessen



# DANKKE!

für Ihr Engagement!



## PATIN UND PATE SEIT DER SCHULZEIT

„Es muss in den 70er-Jahren gewesen sein“, schrieb uns Markus Wendebourg, Pfarrer in der Domgemeinde im niedersächsischen Verden, „da beschlossen meine spätere Ehefrau und ich – wir waren beide noch in der Schule – eine Patenschaft bei der Kindernothilfe zu übernehmen.“

**Text:** Markus Wendebourg, **Foto:** privat

„Wir hatten Briefkontakt zu unserer ersten Patentochter Madalena, aber so richtig greifbar wurde die Sache für uns erst, als ich für ein Jahr als Pfarrer nach Brasilien ging. Ich wohnte in der Nähe des Mädchens und konnte es immer wieder im Projekt besuchen. Natürlich war das erste Treffen für uns beide ungewöhnlich – schon allein die Tatsache, dass ein Pate plötzlich dort ‚auftauchte‘, war ein besonderes Ereignis. Ich lernte die Einrichtung kennen, die Räumlichkeiten und die Mitarbeiterinnen. Die anderen Kinder fragten mich, warum denn ihre Patinnen und Paten nicht zu Besuch kämen. Sie meinten, ich müsse sie doch kennen ...!“

Nach meiner Rückkehr aus Südamerika konnte ich die portugiesische Korrespondenz ohne fremde Hilfe führen. Wir unterstützten Madalena neun Jahre lang, dann war sie alt genug, um aus dem Förderprogramm auszuschneiden und für sich selbst sorgen zu können. Ich habe sie später noch einmal zu Hause besucht. Es folgten weitere Patenschaften an anderen Orten in Brasilien, die aber zum Teil nur kurz waren, weil die Kinder aus familiären Gründen ausschieden. Auch von ihnen lernte ich einige bei meinen Reisen nach Brasilien kennen.

Irgendwann haben wir dann auf die persönliche Patenschaft verzichtet und unterstützen seitdem von der Kindernothilfe



Tine und Markus Wendebourg unterstützen seit fast 50 Jahren Patenkinder bei der Kindernothilfe

empfohlene Projekte. Eines davon konnte ich vor einigen Jahren besuchen und mich erneut von der Wichtigkeit der Arbeit überzeugen. Durch eine Spende zu Weihnachten haben wir den Kindern eine besondere Überraschung bereitet: Sie konnten einen Tag am Meer verbringen, das die meisten von ihnen noch nie gesehen hatten. Ich erinnere mich an die große Begeisterung, die nachher aus dem Bericht der Projektleitung sprach. So kann auch eine Zuwendung zwischendurch manches kleine Glück ermöglichen. Auch wenn bei der Projektpatenschaft die persönliche Beziehung zu einem Kind fehlt, so liegt uns die Arbeit der Kindernothilfe weiter am Herzen.“

# Wandern für Wasser

**In vielen Regionen der Welt müssen Kinder jeden Tag Trinkwasser von weit entfernten Wasserstellen holen. Schule und Bildung bleiben auf der Strecke. Gemeinsam organisieren einige weiterführende Schulen aus Mülheim, die Hochschule Ruhr West, der Wasserversorger RWW und der Rotary Club Mülheim-Uhlenhorst jährlich am Weltwassertag einen Sponsorenlauf, bei dem sich Mädchen und Jungen auf den drei Kilometer langen Weg vom Haus Ruhrnatur zum Aquarius Wasserturm machen.**

**Text:** Gunhild Aiyub, **Foto:** privat

„Es ist bereits gute Tradition, die Strecke zwischen unseren beiden Einrichtungen zu nutzen. Und am Ende ist mit dem Wasserturm auch der unmittelbare Bezug zum Wasser gegeben“, meint RWW-Pressesprecher Ramon Steggink.

Unterwegs tragen die Teilnehmenden gefüllte Wasserflaschen und solidarisieren sich so symbolisch mit vielen Kindern aus ärmeren Regionen. Mit den erlaufenen Spenden unterstützen die Organisatoren Wasserprojekte in Ländern des Globalen Südens, aktuell eins der Kindernothilfe in Äthiopien. „Mit diesem Projekt sensibilisieren wir junge Menschen für die internationalen Wasserprobleme in der Hoffnung, dass sie dieses Wissen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in ihr Umfeld tragen. Es ist toll, sehr konkret dieses Wasserprojekt der Kindernothilfe finanziell unterstützen zu können“, so Prof. Dr. Mark Oelmann vom Rotary-Club Mülheim-Uhlenhorst, Professor für Wasser- und Energieökonomik an der Hochschule Ruhr West.

Wegen Corona konnte die Veranstaltung 2021 nicht als gemeinsame Wanderung stattfinden. Zeitraum und Zielgruppe wurden erweitert und mithilfe der kostenlosen App BIPARCOURS eine digitale Schnitzeljagd entwickelt. Alle, die wollten, durften sich innerhalb von neun Tagen auf den Weg machen. Die App bot ihnen unterwegs interessante Inhalte und knifflige Rätsel. „Schöne Aktion, um auf unsere Selbstverständlichkeiten im Umgang mit Wasser hinzuweisen. Vielen Dank!“, postete eine Familie auf unserer Homepage, und die „Regenwanderer“ meinten: „Eine Wasserwanderung im wahrsten Sinne des Wortes – dreimal durch Regengüsse unterbrochen. Danke für die interessante Führung!“

Das Spendenergebnis war atemberaubend: 15.160 Euro. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) legte für jeden gespendeten Euro noch einmal drei Euro drauf. Es kamen also sage und schreibe 60.640 Euro zusammen! „Dass selbst in der Coronapandemie mit dem BIPARCOURS im wahrsten Sinn des Wortes ein ganz neuer Weg gefunden wurde, Gutes zu tun, ist wirklich toll“, sagt Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende der Kindernothilfe. „Diese unglaubliche Spendensumme unterstützt uns dabei, in Äthiopien gemeinsam mit den Menschen vor Ort Dämme und Kanäle zu bauen, um den seltenen, aber dann heftigen Regen aufzufangen, Brunnen zu bohren und Trinkwasseranlagen zu erstellen. Ein ganz herzliches Dankeschön!“



# Mit Tochter, Hund und Kinderwagen quer durch Berlin

Bettina Brümman und ihre Tochter (beide vom Kindernothilfe-Arbeitskreis Potsdam) haben den Sommer genutzt, um eine besondere Spendenaktion vorzubereiten: eine 44 Kilometer lange Wanderung quer durch Berlin – mit Hund! Das war gar nicht so einfach, denn Norfolkterrier „Purzel“ hat sehr kurze Beine. Also beklebten sie kurzerhand einen Kinderwagen vom Sperrmüll mit Plakaten und wanderten so für die Corona-Hilfsprojekte der Kindernothilfe durch Berlin. Auf unserer Homepage hatten sie eine Fundraisingbox angelegt, die sich nach und nach füllte. Sie machten nicht nur ihr Umfeld auf unsere Arbeit aufmerksam, sie berichteten auch auf ihrer Facebook-Seite und im ganzen Freundeskreis von ihren Erlebnissen, wodurch sich ihre Geschichte immer weiter verbreitete. 1.320 Euro Spenden waren am Ende das großartige Ergebnis! Den unterhaltsamen Wanderbericht gibt es unter [bit.ly/Berlinwanderung](https://bit.ly/Berlinwanderung)



## Spendenlauf für Kinderrechte in Oberhausen

Ein Seminar zum Thema Nachhaltigkeit brachte drei Studierende der Uni Duisburg-Essen auf die Idee, mit einem Spendenlauf das Thema Kinderrechte nachhaltig bekannt zu machen. 20 Personen drehten schließlich ihre Runden durch den Oberhausener OLGA-Park. Dem Organisationsteam war es wichtig, mit ihnen auch über die Umsetzung von Kinderrechten ins Gespräch zu kommen. Die drei organisierten einen Pavillon, ein paar Bierbänke und schmückten alles mit Ballons, Plakaten und Flyern der Kindernothilfe. Mit Kuchen, Salaten und Obst lockten sie neben den Teilnehmenden auch deren Sponsorinnen und Sponsoren – oft aus Familie oder Freundeskreis – wie auch Neugierige an ihren



Foto: Ralf Krämer

Stand, die nach einem informativen Gespräch ebenfalls spendeten. „An diesem Tag ist mit 450 Euro mehr Geld zusammengekommen, als wir uns vorstellen konnten, was uns mehr als glücklich macht“, meint Marie aus dem Organisationsteam. „Wir sind überzeugt, dass wir ein neues Bewusstsein für dieses wichtige Thema schaffen konnten, was eines unserer Hauptziele war.“

## Die Kindernothilfe im Klassenzimmer

Felix Faltermeier, Tobias Eder und Konrad Pernpeitner, Schüler der Klasse 8a der Realschule in Oberroning (Landkreis Landshut), haben im Unterricht in einem Referat die Kindernothilfe vorgestellt. Von der Geschichte, den Zielen und Arbeitsschwerpunkten, Spendenarten und Kampagnen, bis hin zu Auszeichnungen und Bündnissen gaben sie ihren Mitschülern und Mitschülerinnen einen umfassenden Überblick. Ergänzend zu ihrem Referat organisierten sie eine Aktion in ihren Wohnorten, stellten die Kindernothilfe vor und baten um Spenden. Die drei schafften es, 500 Euro zusammenzubekommen, die sie Stefan und Gabriele Moschel vom Arbeitskreis München überreichten. Das Geld kommt einem 1+3=4-Projekt zugute, das bedeutet, dass das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung noch weitere 1.500 Euro dazugibt!



# Golfen für Kinder in Guatemala

Text: Katharina Draub

Fotos: Jakob Studnar, „Golf & More“



**Mitglieder des Clubs „Golf & More“ aus Duisburg-Huckingen knacken bei ihrem traditionellen Charity-Turnier den eigenen Rekord: Mit 4.520,80 Euro Spenden unterstützen sie ein Kinder-nothilfe-Projekt für arbeitende Kinder und Jugendliche in Guatemala.**

Konzentriert stehen Jochen Reinartz und seine Mitspielenden in der grünen Hügellandschaft. Er positioniert den Ball auf dem Rasen, nimmt mit seinem Schläger die richtige Position ein, schaut in die Ferne zum Ziel und dann zum Ball. Die anderen bleiben abrupt stehen. Zack! Jochen Reinartz schlägt mit voller Wucht ab, und der kleine weiße Ball, der schon bald nicht mehr zu erkennen ist, fliegt mit hoher Geschwindigkeit über den Rasen. Das sieht gut aus! Die Golferinnen und Golfer packen ihre Trolleys und ziehen weiter.

„Wir freuen uns, dass trotz Sommerferien und der weiterhin bestehenden Pandemie 50 Golferinnen und Golfer beim Turnier mitmachen“, sagt Clubmanager Stephan Mißmahl am Turniertag erfreut. Mehr als fünf Stunden spielen die Teilnehmenden in schicken Outfits auf der großen gepflegten Grünanlage. Nicht jeder Ball geht direkt ins Loch. „Unbestritten ist Golf eine große koordinative Herausforderung, da der Bewegungsablauf mit zu den schwersten gehört, was die Sportmotorik zu bieten hat“, weiß Geschäftsführer Johannes Fülöp. Wütende Gesten sind aus der Ferne zu erkennen. „Der Wind ist nicht optimal“, ist sich die Golfgruppe einig. Zustimmung erhalten sie von anderen Mitgliedern in der Pause. Nach der Stärkung geht's zurück auf den Rasen, weiter patten und Punkte holen.

Vor sieben Jahren hat der Club erstmals ein Turnier für die Kinder-nothilfe veranstaltet. „Wir haben damals eine Organisation gesucht, zu der wir eine langjährige Beziehung aufbauen können“, sagt Fülöp, „wir schätzen die Arbeit sehr. Besonders beeindruckend ist die Anzahl und die Verbreitung der Projekte.“ So ist die Projektauswahl für die Spende jedes Jahr eine Herausforderung. Diesmal unterstützt der Club das Projekt CEIPA in Guatemala, das arbeitenden Kindern Bildung ermöglicht. „Die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern hat wohl den nachhaltigsten und langfristigen Effekt, den man erreichen kann“, so der Geschäftsführer. Seit seinem ersten Turnier 2015 hat der Verein insgesamt rund 26.500 Euro erspielt.

Die Mitglieder unterstützen die Aktion gerne. „Bei vielen ist der Wunsch groß, mit denen zu teilen, die weniger haben“, meint Fülöp. Das bestätigt Mitglied Daniel Paul: „Es ist gut zu wissen, wo genau das Geld hingehet. Bei so etwas sind wir gerne dabei.“ Die Gruppe rund um Jochen Reinartz ergänzt: „Das Vorurteil, dass Golferinnen und Golfer etwas mehr Geld haben, stimmt oft. Da können wir gerne etwas abgeben.“

Möchten Sie auch eine Benefizaktion zugunsten der Kinder-nothilfe durchführen? Melden Sie sich bei Petra Kalkowski.

Tel.: **0203.7789.164**, E-Mail: **petra.kalkowski@kindernothilfe.de**



# Mit **Kinderbüchern** Kindern helfen

**Wolfgang Kulla ist Kinderbuchautor und lebt in Potsdam. Seit 2013 spendet er den Erlös seiner Bücher für die Kindernothilfe-Arbeit. Redakteurin Gunhild Aiyub hat mit dem Vater von drei Kindern gesprochen.**

## **Herr Kulla, wann wussten Sie, dass Sie Kinderbücher schreiben möchten?**

Dass ich einmal Kinderbücher schreibe, die über einen Verlag gedruckt und vertrieben werden, hätte ich nie für möglich gehalten. Es begann eigentlich ganz banal, so wie es in einer Familie mit Kleinkindern nun mal üblich ist: Um die Kinder zu beschäftigen oder abzulenken, fing ich an, ihnen Geschichten zu erzählen – völlig spontan und ohne vorher den Inhalt zu kennen. Es entstanden drei Hauptfiguren: Ritter Rübchen mit seiner Frau Raimunde und Esel „Rühr mich nicht an“. Und so entwickelte sich das erste Buch – nur waren die einzelnen Geschichten nicht zu Papier gebracht, sondern sie existierten nur im Kopf.

## **Wie wurden aus den Geschichten im Kopf dann Bücher?**

Als ehemaliger Angehöriger der Bundeswehr nahm ich an mehreren Friedensmissionen im Ausland teil. Um einen engeren Kontakt mit meinen Kindern herzustellen, schickte ich das Manuskript nach Hause. Die Einsätze im Ausland verdeutlichten mir die Not und das Elend der Menschen in diesen Ländern. Mit dem Erscheinen des ersten Kinderbuches „Die Abenteuer von Ritter Rübchen und seinem Esel ‚Rühr mich nicht an‘“ wollten ich und der Illustrator mit den Erlösen in Not geratene Kinder unterstützen. Diesen Grundsatz bin ich mir treu geblieben: mit Kinderbüchern Kindern helfen!

## **Warum unterstützen Sie die Kindernothilfe?**

Die Kindernothilfe fördert sehr breitenwirksame Projekte in vielen Ländern und setzt sich darüber hinaus für die Rechte der Kinder ein. Das gefällt mir und entspricht meinen Erwartungen.

## **Was möchten Sie Kindern mit Ihren Büchern vermitteln?**

In meinen Büchern geht es um grundlegende Werte wie gegenseitige Hilfe, Freundschaft, Kinderrechte und Umweltbewusstsein. Dabei versuche ich mit einer spannenden, lustigen Geschichte die Kinder an die Problematik heranzuführen. Beim Lesen oder Zuhören sollen sie Interesse, Freude und Spaß empfinden und letztlich daraus lernen. Nicht fehlen durften natürlich Geschichten zum Weihnachts- und Osterfest. Auch in diesen Büchern kam es mir darauf an, zum Nachdenken anzuregen.

## **Gibt es Ideen für weitere Veröffentlichungen?**

Im nächsten Jahr soll je ein zweiter Teil über den „Mürrischen Osterhasen“ und „Die Marienkäferfamilie Siebenpunkt“ folgen.



Foto: privat



## Kalender 2022

Der Kindernothilfe-Wandkalender bietet neben eindrucksvollen Fotos ein Kalendarium mit Platz zum Eintragen von Terminen, Veranstaltungen und Geburtstagen. Das Bildmaterial haben Fotografen und Fotografinnen von ihren

Projektreisen aus verschiedenen Teilen der Welt mitgebracht. Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die weltweite Arbeit der Kindernothilfe für junge Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa. Machen Sie sich und anderen eine Freude! Den Kalender bringt die Kindernothilfe gemeinsam mit dem Brendow-Verlag in Moers heraus.

**Format:** A4 quer als Doppelseite

**Preis:** 6,95 Euro (ab 10 Stück 10 % Rabatt)

**Bezug:** AZB Kevelaer,

**Bestellannahme:** Damir Imgrunt

**Telefon:** 02832.929-293,

**Fax:** -211

**Mail:** damir.imgrunt@azb.de

oder mit der Bestellkarte auf der Titelseite

**ISBN 978-3-96140-198-7**



## Robinson-Adventskalender

Für den Schulunterricht, das Kindergartenprogramm oder die Familie: ein Adventskalender mit 24 Geschichten, vielen Liedern, Bastelanleitungen, Backrezepten, Spiel- und Aktionsideen. Robinson (bekannt aus den „Kinder, Kinder“-Heften) reist durch die Welt und lernt verschiedene Weihnachtsbräuche kennen.

1 Kalender: 5 Euro + Porto/Verpackung

5 Kalender: 20 Euro + Porto/Verpackung

10 Kalender: 35 Euro + Porto/Verpackung

20 Kalender: 60 Euro + Porto/Verpackung



**Der komplette Reinerlös ist für die Arbeit der Kindernothilfe bestimmt!**

**Bezug:** über unsere Geschäftsstelle; die Abrechnung erfolgt über die Firma Peter Sperber Vertrieb, Bochum.



## „Die Welt braucht starke Kinder“

Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, ehemaliger Vorsitzender der Kindernothilfe, erzählt von Erlebnissen und Begegnungen, die ihm zu Herzen gingen. In allen Geschichten spiegelt sich wider, wie wichtig die Arbeit der Kindernothilfe ist. Gebundene Ausgabe, 160 Seiten

**Preis:** 16,99 Euro, **Benefizanteil:** 1 Euro, **Bezug:** über den Buchhandel

# Benefiz-Kinderbücher von Wolfgang Kulla

Wolfgang Kulla führt Kinder mit spannenden, lustigen Geschichten an Themen wie gegenseitige Hilfe, Freundschaft, Kinderrechte und Umweltbewusstsein heran (siehe Interview mit dem Autor auf S. 29).

**Bezug aller Bücher:** über den Buchhandel

- > Das Unglück am Wasserfall
- > Wie die Tiere in ihrem Wald die Wildbienen retten
- > Die Abenteuer von Ritter Rübchen und seinem Esel 'Rühr mich nicht an'
- > Emil, die Eule, und die gestohlene Schulwandtafel
- > Der mürrische Osterhase
- > Piste frei, Kartoffelbrei
- > Die Marienkäferfamilie Siebenpunkt: Die kleinen Ausreißer
- > Rätseln! Knobeln! Denken! Malen! Lernen!



## Action!Kidz – neue Unterrichtsmaterialien

Im neuen Kampagnenjahr bieten wir wieder kostenlose Materialien zum Thema Kinderarbeit für den schulischen und kirchlichen Unterricht an. Ab sofort können die neuen 16-seitigen Module für die Klassen 3 bis 6 bestellt werden. Unsere Materialsammlung beinhaltet u. a. ein Basismodul zum Thema Kinderarbeit sowie die 3 unterschiedlichen Ländermodule „Kinderarbeit in Sambia, Haiti oder Indien“. Sie bieten Unterrichts- und Projektideen, Länderinformationen, Aktionsvorschläge und vieles mehr. Weitere Informationen hierzu unter: [www.actionkiz.de](http://www.actionkiz.de)



## Jahreslosung 2022

**Meditation:** Die Auslegung schrieb Dr. Thorsten Latzel, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR). DIN A5, 8 Seiten

**Grußkarte:** Doppelpostkarte ohne Umschlag

**Poster:** DIN A3, gefalzt



## Weihnachtskarte

Doppelpostkarten ohne Umschlag;  
solange der Vorrat reicht

Frohe  
Weihnachten



und  
ein gutes  
neues Jahr

## Material bestellen

**Kindernothilfe**

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111,

Fax: 0203.7789-118

info@kindernothilfe.de,

[www.kindernothilfe.de/material](http://www.kindernothilfe.de/material)

**Alle Materialien sind kostenlos.**

## Service

### Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203.7789-111,  
Mo-Fr 9-18 Uhr, [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)

### Politische Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203.7789-129  
[www.kindernothilfe.de/kampagnen](http://www.kindernothilfe.de/kampagnen)

### Action!Kidz

Jana Haberstroh: Tel. 0203.7789-274  
[www.actionkidz.de](http://www.actionkidz.de)

### Schule

Imke Häusler: Tel. 0203.7789-132  
Lennart Wallrich: Tel. 0203.7789-177  
[www.kindernothilfe.de/schule](http://www.kindernothilfe.de/schule)

### Kirche & Gemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203.7789-214  
[www.kindernothilfe.de/kirche](http://www.kindernothilfe.de/kirche)

### Aktiv mitmachen

Team Ehrenamt: Tel. 0203.7789-275  
[www.kindernothilfe.de/aktiv](http://www.kindernothilfe.de/aktiv)

### Testamentsspende

Marco Hofmann: Tel. 0203.7789-178  
[www.kindernothilfe.de/testamentsspende](http://www.kindernothilfe.de/testamentsspende)

### Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203.7789-155  
Judith Allert: Tel. 0203.7789-241  
[www.kindernothilfe.de/unternehmen](http://www.kindernothilfe.de/unternehmen)

### Kindernothilfe-Stiftung

Marco Hofmann: Tel. 0203.7789-178  
[www.kindernothilfe.de/stifter](http://www.kindernothilfe.de/stifter)

### Förderstiftungen

Kim-Hannah Jacuk: Tel. 0203.7789-262  
[www.kindernothilfe.de/förderstiftungen](http://www.kindernothilfe.de/förderstiftungen)

### Kindernothilfe im Web

[www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)  
[www.robinson-im-netz.de](http://www.robinson-im-netz.de)  
[www.actionkidz.de](http://www.actionkidz.de)



# kinder not hilfe

Bitte beachten Sie, dass der Inhalt dieses Kindernothilfe-Magazins nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nicht öffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e. V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechtseinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.

## Impressum

Verleger: L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
Auflage: 102.500, ISSN 0946-3992  
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;  
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, [www.kindernothilfe.de](http://www.kindernothilfe.de)  
Spender-Service: 0203.7789-111, [info@kindernothilfe.de](mailto:info@kindernothilfe.de),  
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende  
Redaktion: Gunhild Aiyub (v. i. S. d. P.), Katharina Draub, Kim-Hannah Jacuk (Beileger)  
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern, Titelbild: Mustafa Saeed, Fairpicture  
Vereinsregister und -nummer: Amtsgericht Duisburg, Registernummer: 1336, Vereinssitz Duisburg  
USt-IdNr.: DE 119554229

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)  
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

**Bank für Kirche und  
Diakonie eG – KD Bank**

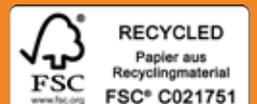
IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40

BIC GENODED1DKD



Der CO<sub>2</sub>-neutrale Versand  
mit der Deutschen Post

**GOGREEN**



Das Papier dieses Magazins ist mit  
dem Blauen Engel zertifiziert.

